

DER TRO-JOURNAL

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 32 21. August 1978
30. Jahrgang
0,05 M

Genossen zogen erste Bilanz aus der Diskussion des 79er Planes

Mitgliederversammlungen August überprüften Kampfposition

In allen Mitgliederversammlungen unserer Abteilungsparteiorganisationen stand die Wertung der Plan-Diskussion auf der Tagesordnung. 2210 TROjaner beteiligten sich bisher an der Diskussion dieses Dokumentes, und 1348 Vorschläge werden dazu beitragen, unsere Aufgaben im 30. Jahr der Gründung unserer Republik zu erfüllen.

Den Genossen ging es nicht in erster Linie um ökonomische Kennziffern. Wie es Aufgabe unserer Partei ist, wurde gewertet, inwieweit die Werktätigen den politischen Inhalt, die Motive für ihre Arbeit richtig erläutert bekommen und verstanden haben.

Und so stellten sich die Mitglieder unserer Partei auch die Frage, läuft alles bereits nach Wunsch, können wir mit dem von uns Erreichten zufrieden sein? Diese Frage einfach zu bejahen, hieße, mit verbundenen Augen durch das Leben zu gehen. Natürlich gestaltete sich die Diskussion um die Aufgaben nicht einfach, befinden wir uns doch in einer Periode hoher Anstrengungen. Alle Kollektive spüren, wie knapp das mit der Planerfüllung ist. Besonders kraß ist das in R und F. Das hat natürlich auch moralische Wirkung. Man ist unzufrieden mit sich selbst und bestimmten Leitungsent-

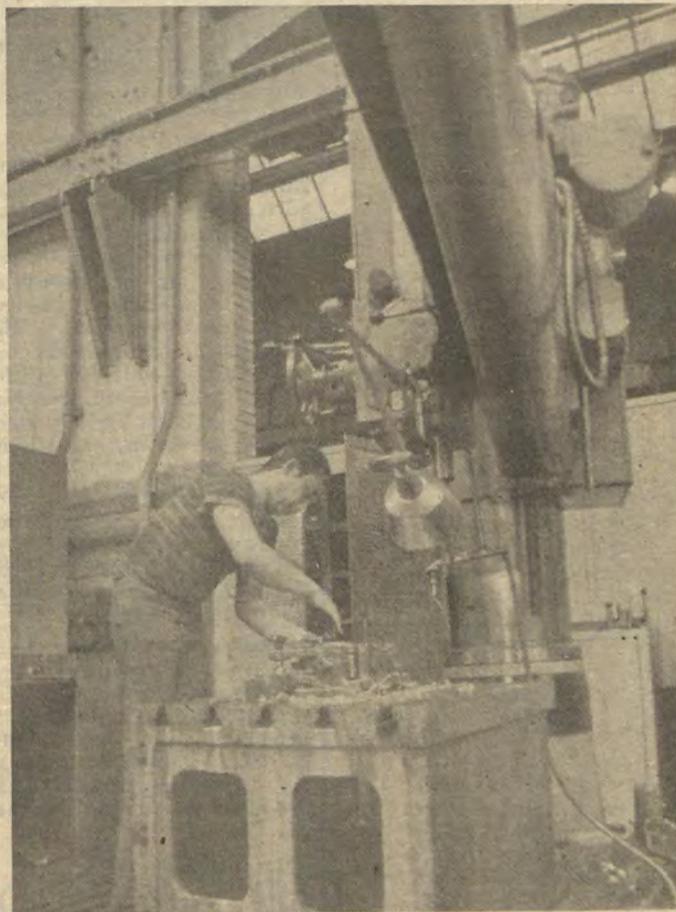
scheidungen, es gab Auseinandersetzungen mit den Ausfallzeiten, der ungenügenden Auslastung unseres Maschinenparks, über die Ordnung und Sicherheit, zur Qualität, Materialökonomie und zu vielem mehr.

In allen APO konnte eingeschätzt werden, daß die staatlichen Leiter ihren politischen Auftrag qualifiziert erfüllt haben. Mit der Plan-Diskussion gelang es, politische Zusammenhänge zwischen den Interessen der gesamten Gesellschaft und des einzelnen richtig darzustellen. Die 8. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei war überall Ausgangspunkt unserer Diskussion. In vielen Gesprächen unserer Brigaden und Kollektive wurden solche Erkenntnisse, wie sie Genosse Erich Honecker im Februar dieses Jahres vor den 1. Kreissekretären erläuterte, mit herangezogen. Ganz klar wurde herausgearbeitet, daß über das wirtschaftliche Wachstum immer mehr die Frage entscheidet, was wir durch persönliches Engagement aus diesen Möglichkeiten machen, mit welcher ideologischen Position jeder einzelne an seine Aufgaben herangeht. Der wirtschaftlichen Notwendigkeit zur besseren Grundfondsausnutzung zuzustimmen ist immer nur die eine Seite, selbst jedoch in zwei bzw. drei Schichten zu

arbeiten, die andere. Genauso verhält es sich mit der Forderung, in anderen Bereichen und Betrieben Ordnung zu schaffen und mit der Haltung dazu am eigenen Arbeitsplatz. Oder mit dem berechtigten Anspruch, die Versorgung mit Ersatzteilen zu verbessern und der eigenen Haltung zu diesen Aufgaben im Plan.

Es ging in den Mitgliederversammlungen um das Kämpfertum. Wie befähigen wir unsere TROjaner, das einmal als richtig Erkannte auch gegen Widerstände, Mißhelligkeiten oder eigene Routine durchzusetzen? Das Abschieben der Verantwortung auf andere, daß Abfinden mit Mißständen und das Lamentieren über Schwierigkeiten bringen uns keinen Millimeter voran und halten uns noch vom produktiven Ändern ab.

Natürlich bemühten sich die Genossen, diese ureigsten TRO-Probleme mit den aktuell-politischen Ereignissen zu verknüpfen. In der APO 1 sprach Genosse Hans-Jörg Hedtke, 2. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, dazu und zeigte wesentliche Zusammenhänge auf. Besonders verwies er darauf, wie wichtig es ist, daß kein Arbeitervorschlag verlorengelut und jeder Hinweis und jede Kritik beachtet und ausgewertet werden.



Bisher wurden von unseren TROjanern 694 Vorschläge zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, Rationalisierung und besseren Nutzung des Arbeitszeitfonds; 85 zur Verbesserung des Leistungsprinzips; 236 zur Kultur und Bildung sowie Förderung der Frauen, Mädchen und Jugendlichen sowie 333 zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen eingereicht.

Lehrgang des DRK

Alle Mitglieder des DRK sollten ständig in der Lage sein, als Gesundheitshelfer wirksam zu werden. Manch Erlernetes wird jedoch vergessen oder durch Fortschritte in der Technik der Ersten Hilfe überholt. Und so macht sich eine Auffrischung der Kenntnisse erforderlich.

Nach einer neuen Methode, die mit geringem Aufwand an Freizeit und minimalem Arbeitszeitausfall verbunden ist, erfolgt die Weiterbildung im September/Oktober. Zum Selbststudium gehören ein kostenlos ausgegebenes modernes Lehrbuch, ein von Oberschwester Gretel Graul gearbeiteter Studienhinweis und Konsultationen. Eine ganztägige praktische Übung mit anschließender Prüfung bildet den Abschluß dieses Lehrganges.

Halbzeit im Internationalen Lehrlingsaustausch



Mit auswertenden Gesprächen und dem Austausch von Freundschaftsgeschenken endete die Phase des beruflichen Praktikums der Jugendlichen des ZWAR Warschau in unserer Lehrwerkstatt. Vielfältige Kontakte wurden mit unseren Lehrlingen geknüpft, bei der gemeinsamen Arbeit, beim Sport und bei einem Freundschaftstreffen im Jugendklub Allende-Viertel. Die polnischen Freunde besuchten die Gedenkstätte Sachsenhausen, das Ehrenmal der deutsch-polnischen Waffenbrüder-

schaft, entdeckten die Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt, waren im Friedrichstadtpalast und stachen mit einem Schiff der Weiblen Flotte zu einer Tanzfahrt in die Spree.

Anschließend machen die Freunde aus dem ZWAR Warschau zwei Wochen Ferien im Naherholungsobjekt Wernsdorf. Auch dort werden sie für die jungen TROjaner nicht „aus der Welt“ sein, wenn es um die Gestaltung gemeinsamer Erlebnisse geht. Wir berichten zu gegebener Zeit weiter darüber.

Unser Argument

Arbeitsproduktivität – eine Schraube ohne Ende?

Alle Jahre wieder beschäftigen sich unsere Kollektive während der Plandiskussion mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Zuweilen wird von Kollegen die Frage gestellt, ob die Steigerung der Arbeitsproduktivität eine Schraube ohne Ende sei. Eindeutige Antwort: Es ist eine Schraube ohne Ende! Auf welche objektiven, unabänderlichen Tatsachen gründet sich diese Antwort?

1. Das Wachstum der Bedürfnisse der Gesellschaft und des einzelnen ist eine Schraube ohne Ende. Dabei geht es sowohl um die persönlichen Bedürfnisse (um Konsumgüter, Nahrungsgüter, Wohnungen, bessere Dienstleistungen, um wachsende Zuwendungen aus der Staatskasse für die Preisstabilität, die niedrigen Mieten, das Gesundheitswesen, die Volksbildung) als auch um das Anwachsen der Mittel und Kapazitäten für die Akkumulation, für die Entwicklung unserer materiell-technischen Basis.

Die Befriedigung dieser gesetzmäßig wachsenden Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft ist ohne jährliche Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht möglich.

2. Die Arbeitsproduktivität ist entscheidend für den Leistungszuwachs, für die ökonomische Entwicklung. Produziert ein Betrieb mit 10 Prozent mehr Beschäftigten 10 Prozent mehr Endprodukt, so ist das Wach-

tum der Arbeitsproduktivität gleich null. Es wurde zwar mehr produziert, aber die Menge an Geld und Produkten für Konsumtion und Akkumulation ist pro Kopf nicht gewachsen. Verzicht auf Steigerung der Arbeitsproduktivität würde Verzicht auf Wachstum der Wirtschaftskraft und des Lebensniveaus bedeuten.

3. Die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität in hohen Zuwachsraten ist vor allem möglich durch Rationalisierung im großen Stil. Von Rationalisierung in diesem Sinne aber können wir erst reden, wenn es in einem Betrieb gelingt, einen „normalen“ Produktionszuwachs mit weniger Arbeitskräften zu erreichen oder mit gleichbleibender oder geringfügig steigender Belegschaftsstärke überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten der Produktion zu erreichen. Wir brauchen bekanntlich viele Arbeitskräfte für neu zu errichtende und zu erweiternde Betriebe, besonders der Chemie, der Kohle- und Energiewirtschaft, der exportintensiven Zweige, der Konsumgüterindustrie, der Dienstleistungen und für die mehrschichtige Auslastung hochproduktiver Maschinen. Sie sind nur auf dem Weg der Rationalisierung zu gewinnen.

4. Rationalisierung ist ein zentrales Problem der Intensivierung; sie mit körperlichem Mehraufwand oder gar

Schufferei gleichzusetzen, ist falsch. Höchste Produktivitätsgewinne erreichen wir mit der Anwendung moderner und modernster Technologien. Gerade dadurch dienen wir einem besonderen Anliegen der Rationalisierung: der Beseitigung schwerer körperlicher, gesundheitsschädigender und auch monotoner Arbeit durch Einsatz von Maschinen und Mechanismen.

5. Rationalisierung ist keine Erfindung des Sozialismus im allgemeinen oder der DDR im besonderen. Die kapitalistische Rationalisierung hat seit eh und je Vernichtung von Arbeitsplätzen, Arbeitslosigkeit und soziales Elend zur Folge. Aber des Nachdenkes wert ist die Tatsache, daß die Monopolbourgeoisie in der BRD in den letzten drei Jahren durch Rationalisierung und daraus resultierende Beseitigung von über zwei Millionen Arbeitsplätzen mitten in der Krise ihre Profite um ein Vielfaches schneller erhöht hat als den Zuwachs der Industrieproduktion.

Aber nur im Sozialismus, wo die Produktionsmittel vergesellschaftet sind und die Ausbeutung beseitigt ist, ist es möglich, ohne Arbeitslosigkeit, ohne Inflation, ohne soziale Unsicherheit zu leben und steigende Arbeitsproduktivität uneingeschränkt in höheren Lebensstandard und besseres Leben umzumünzen.

Günther Bobach

Unsere Jubilare

Seit 20 Jahren im Werk arbeiten die Kolleginnen und Kollegen:

Alfred Puhl, Jürgen Zamzow, Hans-Werner Krüger, Ursula Giese, O; Bern Guillich, Horst Zühlke, Manfred Claus, Peter Rasmussen, R; Henrik König, Wolfgang Schröder, N; Heinz Conrad, Gerd Langhammer, V; Doris Bohlmann, Rudolf Fischer, Bärbel Götze, Hannelore Melzer, Klaus Pann, A; Helmut Fahrenbruch, E; Bruno Fichtner, Hans-Joachim Henschke, M; Peter Schmidt, Vera Zittrich, Joachim Kegler, P; Winfried Brünlich, Peter Fifowski, Michael Knoppek, Wolfgang Schwale, Q; Dieter Junge, Horst Neumann, Jürgen Seifert, Renate Schneider, T; Rolf Oeser, W; Günter Standt, Klaus Kartutz, BGL.

Seit 15 Jahren im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Horst Uhlemann, Jörg-Peter Bimmler, Jürgen Dietrich, Wolfgang Knaust, Manfred Lübke, Jürgen Matthies, O; Gerhard March, Peter Möller, Wolfgang Wagner, Klaus Mahler, R; Gerhard Stark, N; Rainer Puscher, Udo Pulscher, Wilhelm Gebhardt, Wolfgang Heiland, V; Michael Unger, A; Jutta Brose, E; Horst Hadinek, M; Reintraud Fechner, Gerhard Kirste, P; Hartmut Mai, Joachim Krieger, Christine Saed-

ler, Q; Doris Mütter, Horst Rienau, Gerhard Großmann, T.

Seit 10 Jahren im Werk arbeiten die Kolleginnen und Kollegen:

Hans Siwczak, Thomas Schlicker, Sivia Schloz, Winfried Schultz, Joachim Walter, Margrit Werner, Klaus Jürgen Arndt, Rudolf Bunde, Hans-Joachim Eckert, Hans Jürgen Keller, Lothar Kwast, O; Adelheid Götsche, F; Dieter Kluge, Roland Seidenbusch, Gabriele Jablonski, R; Hans Groß, Hans-Werner Knoll, Hans-Joachim Beetz, Roland Ehlert, Wolfgang Tietz, N; Sabine Schlösser, Hartmut Schneider, Werner Conrad, Klaus Fischer, Manfred Sanno, Klaus-Peter Wittwer, Frank Hoffmann, Hartmut Koppe, Peter Kurpiers, Detlef Zenzius, V; Volker Günter, Ruth Elsner, Michael Hofmann, Monika Macht, Inge Bredfeld, Elisa Kinder, A; Charlotte Elsholz, Brunhilde Schwedler, B; Hans-Jörg Brinkmann, Michael Menke, Heinz Miethling, E; Giesela Krause, Ulrike Tasschitzki, Gerd Albrecht, K; Adelheid Steinke, Werner Jänecke, M; Wolfgang Schindler, Gerd Schmidt, Bernd Lindert, P; Jörg Roggenbuck, Q; Rainer Meckelburg, Heinz Riemer, T; Emil Jeschkeit, W; Gerda Brem, Z; Lutz Sandig, FDJ.



Wir gratulieren



Köpenick – Notizen

Feierlich verabschiedet

15 Offiziersbewerber wurden im Juni zu ihrem Dienst in der NVA und in den Grenztruppen der DDR feierlich verabschiedet. Die Offiziersbewerber hatten sich über vier Jahre im FDJ-Bewerberkollektiv zielstrebig auf ihren Dienst vorbereitet.

Jugendweihe

2462 Jungen und Mädchen erhielten 1978 im Stadtbezirk Köpenick die Jugendweihe, das sind 99,1 Prozent aller Schüler der 8. Klassen.

32 Jugendweihefeiern fanden statt, an denen 17 375 Gäste teilnahmen.

Kreis-MMM-Bilanz

In 40 Betrieben unseres Stadtbezirks wurden in diesem Jahr Betriebsmessungen organisiert sowie in vier Großbetrieben Betriebsmessungen in Vorbereitung auf die Betriebs-MMM. An der Kreis-MMM im Juni beteiligten sich 1138 Jugendliche aus 45 Betrieben, Einrichtungen und Genossenschaften mit 186 Exponaten. Besondere Aufmerksamkeit galt der Nachnutzbarkeit. 60 Ausstellungsstücke wurden zur Nachnutzung angeboten. 78 Exponate kamen aus dem Plan Wissenschaft und Technik. Insgesamt besuchten 5400 Besucher die Kreismesse im KWO-Klubhaus.

Altersgerecht

30 ältere Bürger unseres Stadtbezirks konnten 1977 durch eine Neubauwohnung und 130 durch Wohnungstausch mit altersgerechtem Wohnraum versorgt werden.

Zur Versorgung der Veteranen mit warmen Mittagessen wurden im Stadtbezirk weitere Essensstützpunkte eingerichtet. Täglich werden 700 Portionen ausgegeben, davon werden 180 Portionen den älteren Bürgern direkt ins Haus gebracht.

Veteranen-AGL

Die 4000 im Rentenalter stehenden Werkstätigen Köpenicks werden durch die Veteranen-AGL der Großbetriebe betreut. Allein unsere Veteranen-AGL im TRO zählt rund 1000 Mitglieder.



Neue Sprachkurse

Durch die wissenschaftlich-technische Integration der sozialistischen Staatengemeinschaft kommen wir auch im Rahmen unseres Fachgebietes immer mehr mit Ingenieuren und Ökonomen der anderen Länder des RGW zusammen. Russisch können schon viele Mitglieder der KDT, aber bei Gesprächen mit Angehörigen anderer Nationalitäten gibt es doch immer wieder erhebliche Schwierigkeiten. Um ihnen zu begegnen, werden vom September 1978 bis Mai 1979

Sprachlehrgänge für technische Reisekader

durchgeführt und zwar in den Sprachen
Polnisch – Lehrgang 1-31/78
Ungarisch – Lehrgang 1-32/78
Tschechisch – Lehrgang 1-33/78

Bereits vorhandene Sprachkenntnisse werden nicht gefordert. Die Lehrgänge umfassen jeweils 84 Unterrichtsstunden und zwar wöchentlich einmal 3 Stunden.

Näheres kann beim Bezirksvorstand der KDT Berlin, Kronenstraße 18, Tel. 20 003 61, erfragt werden.

Wilfling, KDT

Sie hat in Saporoshje viel Interessantes erlebt

Unsere Gruppe „Berliner Bär“

Daß ein Teil unserer Kinder Ferien in Saporoshje und auf der Insel Chortiza macht, ist seit einigen Jahren genau so selbstverständlich, wie sie ihre Reise in die Volksrepublik Polen oder in die CSSR antreten. Unvergessliche Erlebnisse verknüpfen sich damit für die Jüngsten unserer TROjaner.

Wir lasen das Ferientagebuch der Gruppe „Berliner Bär“. 20 Kinder schrieben oder zeichneten ihre Erlebnisse vom 5. bis 25. Juli im Pionierferienlager „Tschajka“. Mit bunten Ansichtskarten, den errungenen Urkunden und einem Gruppenbild versehen, birgt dieses mit einfachen Mitteln angelegte „Tagebuch“ viele Erinnerungen.

Gleich zu Beginn weiß Thomas Arlt anschaulich zu berichten, was passieren kann, wenn die Reisenden zwischen Buchung und Abflug „erwachsen“ werden und statt der Kinderausweisnummer eine eigene Personalausweisnummer haben. Alles ging jedoch gut, und die Maschine konnte pünktlich starten.

Für viele war der Flug nach Moskau (2 Stunden und 15 Minuten) der erste. In einem Moskauer Ferienlager, wo Zwischenstation gemacht wurde, trugen sie noch ein Fußballspiel aus und gingen als Sieger hervor. Am nächsten Tag ging es weiter. Um 9.30 Uhr landete die Maschine in Saporoshje. Ein Bus brachte die Berliner in das Lager, wo es zum Empfang sogar Blumen gab. Natürlich wurde erst einmal das Lager inspiziert. Am nächsten Tag die üblichen ärztlichen Untersuchungen, danach begannen die Proben für das Eröffnungsprogramm. Hauptereignis war das erste Bad im Dnepr.

Die nun folgenden Berichte erzählen von der Vielfalt des Aufenthaltes in Saporoshje. Viele Besichtigungen standen auf dem Programm, Museen, die Stadt, das Werk. Der Rummel, der Zirkus und die abendlichen Tanz- und Filmveranstaltungen fanden besonderen Anklang bei den Kindern. Trotz alledem war für das Wichtigste gesorgt, viel Freizeit. Liebster Aufenthalt war bei dem schönen



Das ist sie, die Gruppe „Berliner Bär“. Gute Kontakte wurden nicht nur zu den sowjetischen Pionieren geknüpft. Auch polnische Kinder und Kinder der Werktätigen von TUR Dresden waren Partner vieler interessanter Stunden und Tage. Die polnischen Pioniere waren häufig faire Gegner unserer Gruppe bei sportlichen Veranstaltungen.

Wetter der Strand und das Wasser.

Auch der „Umzug“ in das Pionierlager „DNEPRO-ENERGO“ war interessant. Auch hier viel Sport, Spiel, Ausflüge und immer wieder baden...

Zu den tiefen Eindrücken dieser Reise gehören nicht nur die unfaßbare Weite des Landes, wogende Sonnenblumenfelder und selbstgestal-

tete Märchenspiele, sondern auch in erster Linie die Freundschaften. Viele Briefe werden auf die Reise gehen und diese ersten Kontakte vertiefen und am weiteren Leben des neuen Freundes teilhaben lassen.

Schade, so ist die Meinung aller Kinder, die bisher auf Grund ihrer schulischen Leistungen diese Reise antreten konnten, schade, daß man nächstes Jahr nicht wieder fahren kann.

Wir haben unsere Freundschaft vertieft

Werte Kollegen!

Im Namen des Kinderkollektivs, delegiert vom Betrieb CKD Elektrotechnik, das an dem Pionieraustauschlager „Karl Liebknecht“ teilnahm, möchten wir dem Lagerleiter des II. Durchgangs, Kollegen Jürgen Them, allen Gruppenleitern und allen Kollegen, die mit den Vorbereitungsarbeiten sowie mit der erfolgreichen Durchführung des Lagers zu tun hatten, herzlich danken für die musterhafte Sorge und Auf-

merksamkeit, der wir uns erfreuen konnten.

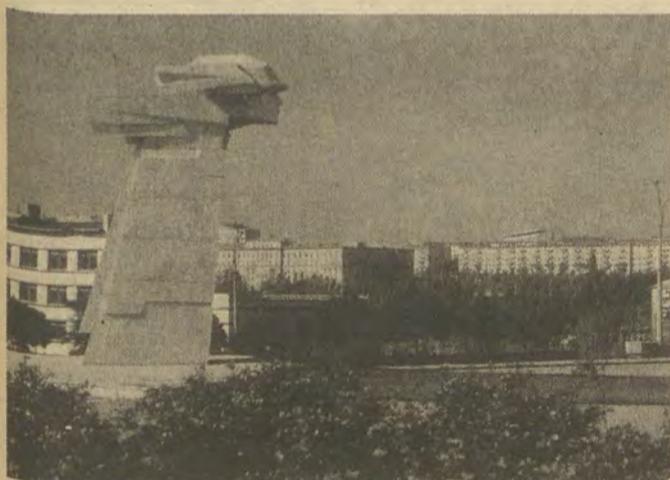
Die ganze Tätigkeit in dem Lager vertiefte und stärkte die Freundschaft beider Kinderorganisationen und trug zum besseren gegenseitigen Kennenlernen beider Bruderstaaten bei.

Mit freundschaftlichen Grüßen

Peter Korinek

Frantizek Kadlec

Suzzanna Klempererova



Saporoshje wurde im 2. Weltkrieg fast völlig zerstört. Die wiederaufgebaute Stadt wurde bedeutend erweitert und hat fast 800 000 Einwohner. Das Monument auf unserem Foto ist den jugendlichen Helden gewidmet.



Einen Blumenstrauß für alle Ferienhelfer

Von wegen, zusätzlicher Urlaub und so. Schließlich ist eine zeitweilige „Ferien-Familie“, sprich Gruppe, immerhin größer als die kleinste kinderreiche Familie und dementsprechend lebhaft. Eine stattliche Anzahl von TROjanern übernimmt schon seit Jahren diese Funktion der Elternvertreter auf Zeit. Mit viel Liebe und Ideenreichtum, Geduld und Einfühlungsvermögen lösen sie ihre Aufgabe. Da macht Petrus einen Strich durch den schönsten Ferienplan, und von heute auf morgen muß umdispo-

niert werden, der eine braucht ein Pflaster, und der andere findet seine Socken nicht. Es gilt „Geheimnisse“ entgegenzunehmen, Ausreden zu erfinden, warum Mutti immer noch nicht geschrieben hat, bei allen Unternehmungen vornan zu sein, kurz und gut, immer Kondition und gute Laune zu haben.

Und daß unsere Betreuer diese Eigenschaften fast hundertprozentig besitzen, weiß man genau, wenn unsere Jüngsten berichten. Sie sehen einiges genau. Die Wirkung des Vorbildes, sel-

ten wird sie wohl so kritisch unter die Lupe genommen, wie im Ferienlager. Ist hier doch eine willkürliche zusammengefügte Gemeinschaft vorhanden. Die Kinder wissen genau, mit wem „nichts los ist“, wissen die Künste der Köche zu schätzen und haben ihre Lieblingsbetreuer.

Daß sich unsere Betreuer bemühen, immer zu den letzteren zu gehören und so zum Gelingen der Ferien am besten beitragen, dafür gebührt ihnen allen dieser symbolische Blumenstrauß.



30 Jahre
Deutsche
Demokratische
Republik

Wilhelm Pieck und Erich Honecker auf der Ehrentribüne anlässlich der Eröffnung des Pionierparks „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide in Berlin, Mai 1950.



Etwas Neues, Großes wurde in der DDR Wirklichkeit

Vom 20. bis 24. Juli 1950 beriet in Berlin der III. Parteitag der SED. In die im Berichtszeitraum errungenen Erfolge bei der Festigung des sozialistischen Weltsystems war auch die erfolgreiche Entwicklung der DDR eingeschlossen. Die wichtigsten Aufgaben des Zweijahrplanes konnten in eineinhalb Jahren erfüllt werden. Im Frühjahr 1950 hatte die Industrieproduktion den Vorkriegsstand im wesentlichen erreicht. Auch in der Landwirtschaft sowie bei den Viehbeständen wurden Vorkriegsergebnisse erzielt.

Die rund 6000 volkseigenen und SAG-Betriebe erzeugten die Hälfte des gesellschaftlichen Gesamtproduktes und drei Viertel der industriellen Bruttoproduktion. Damit war die entscheidende sozialökonomische Aufgabe, im Verlauf des Zweijahrplanes das Übergewicht des volkseigenen Sektors in der gesamten Volkswirtschaft herzustellen, gelöst.

Die Ergebnisse des Zweijahrplanes gestatteten es, die Lebenslage der Werktätigen allmählich zu verbessern. Mehrere Lohnerhöhungen und Preissenkungen, der Ausbau des Gesundheits- und Sozialwesens und andere Maßnahmen verdeutlichen die Fortschritte. Obwohl es noch an vielem mangelte, war die Zeit des Hungers und der Not der schweren Nachkriegsjahre für jeden sichtbar vorüber. Die von der SED während der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung eingeschlagene Wirtschaftspolitik hatte sich bewährt.

Aber in den wenigen Jahren seit der Befreiung vom Faschismus war es nicht möglich gewesen, die größtenteils veralteten Produktionsanlagen zu erneuern, moderne Betriebe zu errichten und mit dem Neuaufbau schwer zerstörter Städte zu beginnen. Auch im Verkehrswesen hatten sich zunächst nur die schlimmsten Kriegsschäden beseitigen lassen.

Ein Erbe des Kapitalismus waren die großen Disproportionen in der Industrie. Noch wesentlich verstärkt wurden sie durch die Spaltung Deutschlands. Ein besonders krasses Mißverhältnis bestand zwischen der relativ entwickelten metallverarbeitenden Industrie und der schwachen metallurgischen Basis. In starkem Maße war die DDR auf Einfuhren, vor allem von Rohstoffen, angewiesen. Das wiederum erforderte, den Export, besonders von Maschinen und Fertigwaren, rasch zu steigern. Aber die Investitionsmittel waren äußerst begrenzt. Sie betragen im Jahre 1949 nur rund 2,9 Milliarden Mark. Zwar hatte sich das produzierte Nationaleinkommen 1950 gegenüber dem Vorjahr von 22,3 auf 27,2 Milliarden Mark erhöht, doch nur wenig mehr als die Hälfte entfiel auf die Industrie. Die Arbeitsproduktivität lag in einigen Industriezweigen noch unter dem Vorkriegsstand. Noch immer war das Warenangebot für die Bevölkerung unzureichend, und die Qualität der meisten Gebrauchsgüter ließ zu wünschen übrig.

Der III. Parteitag mußte auch berücksichtigen, daß die reaktionären Kräfte des Imperialismus von der Politik des „kalten Krieges“ zur direkten militärischen Intervention gegen ein Land des sozialistischen Weltsystems übergegangen waren. Ende Juni 1950 hatten die USA und ihre Satelliten die Koreanische Volksdemokratische Republik überfallen. Rasch verschärfte sich die internationalen Spannungen. Die Gefahr eines Weltkrieges war akut.

Das entscheidende Dokument des Parteitages, das die Hauptrichtungen für die allseitige Stärkung der DDR absteckte, war der Beschluß über den ersten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR für die Jahre 1951–1955. Damit ging die DDR zur langfristigen

sozialistischen Wirtschaftsplanung über. Der Fünfjahrplan, den Walter Ulbricht vor den Delegierten erläuterte, konnte sich darauf stützen, daß „etwas Neues, Großes... in der Deutschen Demokratischen Republik Wirklichkeit geworden“ war. „Im Kampf um den Neuaufbau unserer Heimat, im Kampf um ein besseres Leben beginnen sich die Menschen zu ändern.“

Der Planvorschlag sah unter anderem vor, die Industrieproduktion bis 1955 zu verdoppeln, die Arbeitsproduktivität in der volkseigenen Industrie und das Volkseinkommen um jeweils 60 Prozent zu erhöhen.

Eine eigene metallurgische Basis zu schaffen, den Schwermaschinenbau zu erweitern, die Rohstoffbasis zu entwickeln und die Handelsflotte zu bauen, das waren die volkswirtschaftlich wichtigsten Aufgaben.

Höhere Erträge in der Feldwirtschaft und größere, leistungsfähigere Viehbestände waren die Hauptaufgaben in der Landwirtschaft. Insbesondere galt es, die Maschinenausleihstationen und die volkseigenen Güter, die Stützpunkte der Arbeiterklasse auf dem Lande, zu fördern.

Die Auswertung des III. Parteitages verband die SED mit der Vorbereitung der Wahlen zur Volkskammer, zu den Landtagen, Kreistagen und Gemeindevertretungen.

Bereits im Mai 1950 hatte sich der zentrale Ausschuß des Demokratischen Blocks auf Antrag des FDGB einmütig dafür ausgesprochen, für die Wahl aller Volksvertretungen gemeinsame Kandidatenlisten der Nationalen Front aufzustellen. Der I. Kongreß der Nationalen Front am 25. und 26. August 1950 in Berlin beschloß das gemeinsame Wahlprogramm, das auf dem Programm der Nationalen Front und den Beschlüssen des III. Parteitages der SED beruhte. Die Wähler wurden aufgerufen, sich durch die Stimmabgabe für den Frieden, für die allseitige Stärkung der DDR und die Ziele des Fünfjahrplanes, gegen den Imperialismus auszusprechen.

Die ersten Volkswahlen nach der Gründung der DDR erbrachten ein klares Bekenntnis der Bürger zur Arbeiter- und Bauernmacht. Am 15. Oktober 1950 stimmten 99,7 Prozent der Wähler – trotz der gesteigerten ideologischen Diversion der Parteien des Monopolkapitals, der rechten Führer der SPD und der imperialistischen Massenmedien in der BRD – für die Kandidaten der Nationalen Front. Der imperialistischen Reaktion, die in der DDR auf bürgerlich-parlamentarischem Weg die Monopolkapitalistische Herrschaft restaurieren wollte, wurde eine vernichtende Abfuhr erteilt. Wie das Zentralkomitee der SED feststellen konnte, hatte das Wahlergebnis die Richtigkeit der vom III. Parteitag beschlossenen Politik bestätigt.

1950er Bilanz

Wichtigstes Kettenglied

Nach der Gründung der DDR wurde der Aufbau der zentralen Organe der Staatsmacht zum wichtigsten Kettenglied der Politik der SED. Dem Wesen nach ging es darum, die sozialistische Arbeiter- und Bauernmacht vollständig herauszubilden.

Wühltätigkeit

Ende 1949/Anfang 1950 wurde die Wühltätigkeit imperialistischer Geheimdienste und Agentengruppen in der DDR verstärkt. Mit Hilfe ehemaliger Konzernangestellter und kapitalistischer Elemente organisierten sie die Sabotage der Produktion, Brandstiftungen, den Raub von Buntmetallen, Industrieanordnungen und Kulturgüter.

Embargo

Im Februar 1950 verhängten die imperialistischen Besatzungsmächte ein Verbot der Stahllieferungen aus der BRD in die DDR. Von einem Tag zum anderen wurden dadurch unserer Volkswirtschaft lebenswichtige Ausgangsmaterialien entzogen. Diese aggressiven Maßnahmen, die ganze Industriezweige lahmlegen sollten, beschworen eine schwierige Situation herauf.

Nationale Front

Am 3. Februar 1950 wurde der Nationalrat, das Führungsorgan der Nationalen Front, gewählt. Präsident wurde Erich Correns, Leiter des Sekretariats Wilhelm Koenen.

Deutschlandtreffen

Von den großen Fortschritten bei der Herausbildung eines neuen Bewußtseins in der Jugend der DDR zeugte besonders das Deutschlandtreffen der Jugend Pfingsten 1950. Es war ein überwältigendes Bekenntnis der Jugend der DDR zu ihrem Staat, zur Freundschaft mit der Sowjetunion und der fortschrittlichen Jugend auf allen Kontinenten.

Gesetz der Arbeit

Im Mai 1950 verabschiedete die Volkskammer das Gesetz der Arbeit. Entsprechend der Verfassung verankerte es die führende Rolle der Arbeiterklasse und regelte umfassend ihre Rechte. Jedem Bürger sicherte es das Recht auf Arbeit und eine der Leistung entsprechende Entlohnung zu.



Das Jahr
1950

Mitgeplant – mitgearbeitet – mitregiert

Umgelernt

In diesem Jahr stand die Neuorganisation unseres Werkes auf der Tagesordnung. Wir hatten vieles von der AEG übernommen, aber diese alten Strukturen paßten nicht mehr in einen volkseigenen Betrieb. Neben der Ablösung der Kolonnen durch die Brigaden war die Einführung der technisch begründeten Arbeitsnormen (TAN) eine der wichtigsten Aufgaben.

Doch das war sehr schwer. Viele besaßen noch das „Refa-Denken“, sie konnten sich nicht offen über die Normen einigen. Es war wichtig, die Kollegen mit den neuen Dingen zu konfrontieren.

Vorher stellten sich die Refa-Mitarbeiter mit der Stoppuhr hinter den Arbeiter, der sich dann „beschnitten“ fühlte. So waren viele

Kollegen aus der Produktion anfangs eben auch mißtrauisch gegenüber den Leuten von der TAN-Abteilung. Ich war einer der jungen Kollegen, die neu in diesem Bereich arbeiteten. Wir haben viele Schulungen besucht, um unsere verantwortungsvolle Tätigkeit gut ausführen zu können. Und wir mußten das Vertrauen der Arbeiter gewinnen, ihnen klarmachen und täglich beweisen, daß die Normen jetzt mit ihnen und nicht gegen sie gemacht werden.

Auch einige ehemalige Refa-Normer, die nie mit dem Kollegen an der Maschine diskutiert hatten, mußten umlernen. Es ging nicht nur darum, mit neuen Technologien, sondern auch mit einer neuen Ideologie zu arbeiten. **Joachim Voß, AND**

Im Archiv geblättert

In Betriebszeitungen des Jahrganges 1950 fanden wir interessante Beiträge, von denen wir einige im Auszug veröffentlichen.

Unsere Jugendbrigade stellt sich vor

Mancher Kollege ist vielleicht erstaunt, wenn er in unserem Betrieb einen Jugendlichen mit dem FDJ-Abzeichen auf dem blauen Arbeitsanzug sieht. Ja, Kollegen, diese Freunde gehören zur ersten Jugendbrigade unseres Betriebes...

Im Versandlager ist der Anfang gemacht. Sechs Jugendliche, die aus den verschiedensten Abteilungen unseres Werkes kommen, haben sich zu einer Jugendbrigade zusammengeschlossen. Die Freunde brachten alle frohen Mut und Lust zur Arbeit mit, was ja eine

wichtige Voraussetzung für eine kollektive Leistung ist. Aber damit allein ist es auch noch nicht getan. Sie sahen nämlich sehr bald ein, daß man zum Verpacken hochempfindlicher Schalter und Porzellanteile noch mehr können muß, als nur einen Nagel gerade einschlagen. Seit dem 11. Januar 1950 arbeitet die Jugendbrigade im Leistungslohn, der allen Freunden ein Ansporn ist, ihre Leistungen ständig zu steigern, um ihre Norm zu erfüllen und überzuerfüllen, was bisher noch nicht immer erreicht wurde...

100-MVA-Trafo: Unser Meisterstück

Es war ein stolzer Tag für die TRO, als sich am 6. September unsere Belegschaft zusammenfand, um im Rahmen einer eindrucksvollen Kundgebung den ersten nach dem Kriege fertiggestellten 100-MVA-Transformator

feierlich zu verabschieden. Jeder von uns wird noch das Bild vor Augen haben, wie der wuchtige Riesentrafo (Gewicht 168 t!), festlich geschmückt mit Girlanden und Spruchbändern, eingehängt in einen Spezialtransportwagen von 35 m Länge, auf dem Gleis vor dem Werk stand. Auf einer an der Längsseite angebrachten,

grün bekränzten Tafel prangte das Wort „Meisterwerk“. Und mit vollem Recht und ohne jegliche Übertreibung können wir diesen für 220 kV Betriebsspannung bestimmten Trafo als ein Meisterwerk der Technik bezeichnen. Hat er doch bei den vielfältigen Prüfungen die vorgeschriebenen Bedingungen restlos erfüllt, wobei besonders hervorzuheben ist, daß dieser 100-MVA-Trafo – was man bisher noch nie gewagt hatte – unnachlässig der vollen VDE-mäßigen Prüfspannung von 440 000 V ausgesetzt wurde und diese Bewährungsprobe glänzend bestand...

Der 4000. und letzte Motor

frei. Der mußte vollkommen neu gemacht werden.

Aber wir haben nicht nur repariert. Zum Beispiel durch den Neubau der Schalterhallen mußten wir auch viele neue Leitungen legen.

Und so kann man heute vergleichen: Nach dem Krieg hatten wir 100 Teilnehmer im Werk – und heute? 900 Anschlüsse.

Alfred Nittmann, Telefonzentrale



Gudrun Belke, AFK:

Es war ein gutes Gefühl, als zum Pfingsttreffen 1500 junge Leute singend in unser Werk einzogen. Sie waren alle im Werk untergebracht, zum größten Teil in der Lehrwerkstatt, die damals noch im Kopfbau war. Große Ansprüche wurden noch nicht gestellt. Stroh und Decken reichten zum Schlafen aus. Trotzdem gab es viel zu tun. Alles mußte ja organisiert sein, Betreuung, Sicherheit, Verpflegung und provisorische Waschanlagen.

Nicht nur wir damaligen Lehrlinge haben uns mit Aufbauschichten im Pionierpark in der Wuhlheide und anderen Sonderleistungen auf diese bis dahin größte Friedensdemonstration vorbereitet. Jedenfalls haben wir diese doch recht schwierige Aufgabe gemeistert und die 1500 jungen Leute fühlten sich wohl in unserem Betrieb.



Heinrich Klempert, TRB 2:

Ich bin 1950 das erste Mal Aktivist geworden. Gute Arbeitsergebnisse waren ja die Voraussetzung dafür, daß es uns endlich besser ging. Stoff für einen Anzug oder ein paar Arbeitsschuhe, das waren die damaligen materiellen Anerkennungen für besondere Leistungen.

Als Genosse bemühte ich mich immer, mein Bestes zu geben, und damit auch ein bißchen dazu beizutragen, den Aufbau unserer Republik voranzutreiben. Das war damals leider aber noch nicht bei jedem so. Die Aktivistebewegung half uns, viele andere mitzureißen.

30 Jahre volkseigener Betrieb

Wußten Sie schon ...

... daß viele TROjaner zu Ehren des III. Parteitag der SED Sonderleistungen vollbrachten? So überwies in Mw 57 Kollegen den Erlös einer Sonntags-Sonderschicht für den Aufbau unserer Betriebserholungsstätte; viele Kollegen erhöhten freiwillig ihre Norm oder machten Verbesserungsvorschläge.

... daß sich die Betriebsgruppe der DSF von Oktober 1949 bis Ende Januar 1950 von 19 auf 98 Mitglieder erweitert hatte?

... daß als erste Neuentwicklung auf dem Transformatorgebiet seit 1945 ein sehr kompliziertes Gleichrichter-Trafo-Aggregat in kürzester Frist konstruiert und gebaut wurde, um seinen Weg nach Buna anzutreten?

... daß zur Leipziger Messe 1950 erstmalig der Druckgaschalter CPF 2501 – 110/600 und weitere 7 Neuerungen gezeigt wurden?

... daß im Juni 1950 bereits 7 Arbeitsbrigaden in Mw um den Ehrentitel „Brigade der besten Qualität“ rangen?

... daß im IV. Quartal ein Massenwettbewerb um die Wanderfahne des FDGB geführt wurde?

... daß als Sonderleistung zu den Volkswahlen die Generalüberholung eines 60 000-KVA-Großtransformators um 10 Tage vorfristig erfolgte?

... daß die FDJ-Gruppe unseres Werkes für ihre hervorragenden Leistungen im Kampf um den Frieden am 5. Oktober die Weltbundfahne überreicht bekam?

... daß Kollegin Friedgard Schubert aus obigem Anlaß ein Lied der TRO-Jugend verfaßte?

... daß der erste TRO-Vertreter nach 1945 im Ausland im Herbst nach Warschau fuhr, um Verhandlungen im Rahmen des deutsch-polnischen Handelsabkommens aufzunehmen?

... daß wir im Januar 1950 noch drei Schweine selbst aufzogen, um die Speisekarte zu bereichern?

... daß im gleichen Monat eine Betriebssportgemeinschaft ins Leben gerufen wurde, die sofort voll einstieg?

... daß nach Arbeitsschluß die Schreib- und Rechenmaschinen zum Betriebsschutz getragen und dort verwahrt wurden?

... daß eine Schneiderstube im Werk bestand, die Änderungen an Kleidungsstücken vornahm und bei Materiallieferung auch neue nähte?

... daß ab Mai die Mehrzahl der kaufmännischen Angestellten in einem Wettbewerb um bessere Leistungen stand?



Werner Riefenstahl, TRB 2:

Viele Werkzeuge wurden damals für die Produktion und den Wiederaufbau gebraucht. Doch auch wir hatten kaum Maschinen. So benötigten wir dringend ein Lehnbohrwerk, doch so etwas war nirgends zu finden. Was haben wir gemacht? Eine alte Fräsmaschine haben wir umgebaut. Die sah zwar primitiv aus, aber sie lief, und wir waren stolz darauf.



Horst Much, GFA 7:

Damals bauten wir noch Elektromotoren. Viele kennen sicher noch die „Mommhalle“, heute die Halle 77. Ich bin gelernter Mechaniker, und damals arbeitete ich als Elektromotorenschlosser.

Durch die Kriegsverluste hatten wir noch große Materialschwierigkeiten. Eine Delegation unseres Werkes mußte dann immer „auf Reisen gehen“, um irgendwo außerplanmäßige Reserven aufzustöbern. Wir brauchten Stähle, Profile und Bleche. Oft dauerte es Wochen, bis man das Gesuchte fand. Dann gingen wir aber mit doppelter Anstrengung an die Arbeit. Die Produktion lief jedenfalls, und das war das Wichtigste.

Von 100 auf 900 Anschlüsse

Anfang der 50er Jahre war es dringend notwendig geworden, das gesamte Telefonnetz in unserem Werk zu überholen. Das war eine Menge Arbeit: neue Kabel, neue Verteilungen und so weiter. Durch die Kriegsschäden war noch vieles kaputt. Ich weiß noch, ein Verteiler im Spreegegebäude sah wirklich katastrophal aus, die Leitungen hingen

Das Ziel heißt: Vorfristig

Ausgehend von der Produktionsauflage des Transformatorbetriebes und zur Sicherung eines reibungslosen Fertigungsablaufes 1979, ergibt sich für die Transformatorbaukonstruktion eine Reihe von Schwerpunktaufgaben, zu deren Realisierung sich das gesamte Kollektiv mit den KDT-Mitgliedern an der Spitze verpflichtet hat. Das bezieht sich auch auf unsere Vorbereitungsarbeiten für die kommende Intensivierungskonferenz in unserem Betrieb.

1. Die verantwortlichen Mitarbeiter des Kollektivs verpflichten sich, die Fertigung bei der Überleitung der neuen Erzeugnisse – 630 M –
– 250 B –
– 40 MVA/20-BET
– Kompensationsdrossel-Bulgarien-Export – bei gleichzeitiger Einhaltung der laufenden Konstruktions- und Entwicklungsarbeiten maximal zu unterstützen und im Bedarfsfall bei auftretenden Schwierigkeiten sozialistische Hilfe zu leisten.

2. Zur Erhöhung der Effektivität bei der Überleitung des Schwerpunktoobjektes „630 M“ werden für alle Baugruppen einheitliche Fortschreibelisten eingeführt, die gleichzeitig auch für „Notizen zum Plan“ Verwendung finden sollen.

Damit werden bereits während des Fertigungsablaufes auftretende Schwierigkeiten in enger Zusammenarbeit mit Fertigung, Technologie und Gütekontrolle erfaßt, am Objekt ausgewertet und eventuell einzuleitende Maßnahmen fertigungstechnischer, technologischer sowie konstruktiver Art für die Folgegeräte zum frühestmöglichen Zeitpunkt veranlaßt.

3. Zur Absicherung des Produktionsplanes 1979 verpflichtet sich das Kollektiv, den Konstruktionstermin 30. November 1978 für den volkswirtschaftlich dringend benötigten Blockeigenbedarfstrafo 40 MVA/20 um mindestens zwei Wochen vorfristig zu erfüllen.

4. Das Kollektiv – und hierbei besonders die KDT-Mitglieder – stellt sich das Ziel, die staatliche Auflage auf dem Gebiet der Neuererarbeit zu erfüllen und in einigen Positionen überzuerfüllen.

Zur Einsparung von Arbeitszeit und Material verpflichtet sich das Kollektiv, die Voraussetzungen einer frühest möglichen Einführung in die Fertigung für nachfolgend aufgeführte Neuerervorschläge zu schaffen:

NV 204/77 – Kühlanlagenoptimierung

NV 76/78 – Verringerung des Texturblecheinsatzgewichtes für einen Maschinentrafo

NV 81/78 – Verringerung der technologischen Vorgaben für Materialeinsatz je Einzelteil für Preßspan und Hartpapier

NV 199/78 – Optimierung des aktiven und inaktiven Materials an einem Flutungstrafo

Zur Sicherung der planmäßigen Realisierung dieser vier Schwerpunktaufgaben sind fast ausschließlich solche KDT-Mitglieder verantwortlich, die sich in der Vergangenheit bei anderen wichtigen Aufgaben bewährt haben, wie zum Beispiel die Kollegen Neumann, Ristau, Lindenberg, Kühn usw. Das Engagement dieser KDT-Mitglieder, gepaart mit der Kraft des ganzen Kollektivs, ist eine Garantie für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen.

Klaus Baarz, OAK, KDT

Um höhere Effektivität

Zwei wichtige Aufgaben stehen vor den Werktätigen unseres Betriebes. Auf der einen Seite führen wir zur Zeit die Diskussion über unseren Plan für das Jahr 1979, und auf der anderen Seite – aber das hängt direkt damit zusammen – bereiten wir uns auf die Intensivierungskonferenz dieses Jahres vor. Hierbei stehen die KDT-Mitglieder, wenn es sich um wissenschaftlich-technische oder wissenschaftlich-ökonomische Probleme handelt, an der Spitze. Das betrifft auch die Mitglieder der Fachsektion der KDT Schalterbau.

In der Plandiskussion stellen wir die hohe Effektivität unserer Forschungs- und Entwicklungsthemen heraus, wobei es uns darauf ankommt, die gesteckten hohen Ziele auch wirklich zu erreichen oder sogar zu überbieten. Das Ergebnis muß immer ein hoher Nutzen für unseren Betrieb sein, den wir dann schließlich mit unseren neuen Erzeugnissen erzielen. Ferner kommt es uns im Schalterbau darauf an, solche Erzeugnisse zu entwickeln, die dem internationalen Höchststand

entsprechen und unserem Betrieb ermöglichen, den Export zu steigern. So spielen in der Plandiskussion besonders unter den KDT-Mitgliedern die neuen ölarmen Schalter und die neuen Trenner mit Motorantrieb eine ganz besondere Rolle. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Plandiskussion ist die Konzeption für die Weiterentwicklung des SF₆-Systems, welches im Schalterbau des VEB TRO in den nächsten Jahren einen immer größeren Umfang annehmen wird.

Aber auch auf dem Gebiet der Intensivierung haben wir uns große Aufgaben vorgenommen. In diesem Zusammenhang sind die neuen Trennschalter zu erwähnen, bei denen unsere Konstrukteure alles daransetzen, den mechanischen Aufwand in der Fertigung erheblich zu verringern. Wenn diese neuen Trenner in die Produktion gehen, werden sie für die Betriebe V und N eine spürbare Entlastung bringen.

Gerhard Bornowski, AF, KDT

Aufgaben der Betriebssektion der KDT in der Planvorbereitung für das Jahr 1979

In diesen Wochen finden in allen Werkstätten und Abteilungen die Plandiskussionen um die Gestaltung eines inhaltvollen Planes für das Jahr 1979 statt. In diesen Plandiskussionen wirklichen die Werktätigen die Forderung „Arbeite mit, plane mit, regiere mit“.

In Auswertung der erreichten Ergebnisse bei der Realisierung der Beschlüsse des IX. Parteitag der SED wurden auf der 6. und 8. Tagung des Zentralkomitees der SED umfangreiche Aufgaben für die Elektroindustrie der DDR zur Sicherstellung der Anforderungen von Industrie und Bevölkerung an Elektroenergie gestellt. Es ist klar, daß diese Beschlüsse ihre direkten Auswirkungen auch auf alle Werktätigen unseres Betriebes haben. Das zeigt sich bereits in den gegenüber 1978 hohen Zielen des Planes 1979. Und gerade aus diesem Grunde ist eine wissenschaftliche Durchführung der Plandiskussion von großer Wichtigkeit.

Es ist verständlich, daß auch die Mitglieder der Betriebssektion der KDT, Ingenieure, Technologen und Ökonomen, in diesen Diskussionen eine sehr bedeutende Rolle spielen. Sie stellen ihre Bereitschaft, Schöpferkraft und Aktivität zur Verfügung, um zu helfen, die vom IX. Parteitag der SED beschlossene Politik zur weiteren konsequenten Verwirklichung der Hauptaufgabe in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu verwirklichen.

Hierbei ist es eine besondere Aufgabe für die Mitglieder der KDT, die sozialistische Produktion auch im Jahre 1979 entschieden weiterzuentwickeln. Durch ihre Arbeiten in der Entwicklung neuer Erzeugnisse und bei der Überführung dieser Erzeugnisse in die Produktion kommt es darauf an, ein hohes Wachstum der Arbeitsproduktivität zu erzielen, um damit die Effektivität der Produktion zu erreichen. Es kommt aber auch weiterhin darauf an, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen. Das zeigt sich zum Beispiel in der Fachsektion Transformatorbau, denn der Plan des Transformatorbetriebes sieht allein 25 Prozent neuer Erzeugnisse für 1979 vor. Hieran erkennt man die große Aufgabe, die vor den KDT-Mitgliedern dieser Fachsektion steht.

Genauso wichtige Probleme haben die KDT-Mitglieder der Fachsektion Schalterbau mit der Entwicklung des SF₆-Systems und der neuen Trenner und die der Fachsektion Wandlerbau in bezug auf die Weiterentwicklung unserer Meßwandler zu lösen.

Wir sind jedoch nur in der

Lage, diese Aufgaben zu meistern, wenn sich unter der Führung der Parteiorganisation unseres Betriebes alle Werktätigen, und darunter auch die KDT-Mitglieder, darauf konzentrieren, eine höhere Ökonomie in Forschung und Technik zu erzielen. Und nicht nur das. Die Leistungsentwicklung in der Elektrotechnik erfordert ein sehr hohes Entwicklungstempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, besonders durch die Einführung neuer, dem höchsten internationalen Stand entsprechenden Erzeugnisse und technologischen Verfahren. Aus diesem Grunde kommt es besonders für die KDT-Mitglieder darauf an, im Kampf um wissenschaftlich-technische Höchstleistungen ständig die Ergebnisse und Ziele der Arbeit schonungslos mit dem fortgeschrittenen internationalen Stand zu vergleichen. Hierbei wird besonders den Technologien eine sehr große Bedeutung beigemessen werden, vor allem, wenn es darum geht, völlig neue Technologien einzuführen, wie es zum Beispiel in der Fertigung des 630-MVA-Transformators geschieht. Mit der Entwicklung neuer Erzeugnisse muß die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen einhergehen. Solche Überlegungen werden auch im Verlaufe der Intensivierungskonferenz im Oktober dieses Jahres eine große Rolle spielen.

Weiterhin kommt es darauf an – und auch hier sollten die KDT-Mitglieder mit an der Spitze stehen –, im Prozeß der Überleitung der neuen Erzeugnisse in die Produktion die Realisierungszeiträume zu verkürzen und hierbei die Zuverlässigkeit und die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen. Alle Anstrengungen richten sich darauf, unsere Maschinen und Anlagen so gut wie nur möglich auszunutzen, die uns zur Verfügung stehenden Materialien und Energie so rationell und effektiv wie nur irgend möglich einzusetzen.

Das alles sind anspruchsvolle Aufgaben für unsere Ingenieure, Technologen und Ökonomen, für deren Realisierung es sich einzusetzen lohnt.

Werner Wilfling, KDT

Diese Seite wurde von unserer ehrenamtlichen Redaktion „Kammer der Technik“ unter der Leitung des Genossen Werner Wilfling gestaltet, App. 2003.



Unser Autor Klaus Baarz (im Foto links) legt in nebenstehendem Beitrag dar, wie die KDT-Mitglieder von AOK zu guten Ergebnissen der Plandiskussion beitragen.



KDT-Mitglieder in der Plandiskussion

Ein Tip fürs TiP:

Wortwechsel mit Harald Heinze

Nach den Sommermonaten, obwohl wir keine Sommerpause haben, setzt das Theater im Palast (TiP) seine Reihe mit jungen Autoren fort. Am 8. September 1978 erwartet Sie ein „Wortwechsel mit Harald Heinze“ – um 19 Uhr in der 5. Etage.

Harald Heinze, der 1975 mit der Erzählung „Komm mal längsseits“ debütierte, ist also ein bisher weniger bekannter Autor, der es seinem Buch aber nicht an Humor, Frische und Unmittelbarkeit fehlen ließ und dem daher auch unsere besondere Aufmerksamkeit im TiP gehört. Harald Heinze wurde 1940 geboren und arbeitet heute als Schalterwart und Obermaschinist im Braunkohlenkombinat Lauchhammer, ein richtiger handfester Arbeiter, der sich der Literatur auf originelle Weise verschrieben hat. Und darin liegt zugleich seine Schwierigkeit: Den täglichen Rhythmus von Schichtarbeit und Schreiben in Übereinstimmung zu bringen. „Wenn ich endlich den Faden gefunden habe, ist es bestimmt an der Zeit, auf Arbeit zu fahren.“ Seine Brigade möchte er aber trotzdem nicht missen. „Ich wollte ursprünglich zur See, so wie Jörens, die zentrale Figur meines Buches. Das Abenteuer, die Romantik der Ferne stellt sich doch für junge Leute sehr idealisiert dar. Vielleicht steckt auch ein bißchen Angeberei dahinter. Seefahrt, das hat so was von Jack London, das ist was Außergewöhnliches und von daher hebt sich einer von vornherein von der Menge ‚normaler‘ Berufe ab.“

Harald Heinze fuhr nicht zur See, er erschloß, erkundete seine Umgebung mit einer ausreichenden Portion romantischer Abenteuerlust. Beim Lesen spürt man, daß der Autor eine Menge realer Erlebnisse und Erkenntnisse im Rücken hat. Aus seinen Erfahrungen weiß er, daß eine aktive Haltung durchaus nicht

selbstverständlich ist, daß zum Beispiel ein Gewerkschaftsfunktionär wie er ihn in der Figur des Wirroll dargestellt hat, mit äußerer Geschäftigkeit und politischem Wortgeklingel auch vieles an Initiative ersticken kann. „Wir Arbeiter betrügen uns selbst, wenn wir uns schweigend zurückziehen, anstatt solchen Leuten auf die Finger zu klopfen.“

Bevor Sie sich zu einem Besuch in unserem Theater allein oder mit Ihrer Brigade entschließen (unser Besucherservice ist über die Telefonnummer 2 48 33 45 zu erreichen), lesen Sie bitte einen kurzen Ausschnitt aus einem Kapitel des Buches „Komm mal längsseits“.

„Einen guten Morgen wünsch ich!“ Der Duft von Körperspray stieg mir in die Nase. Lächelnd stand Burghardt Wirroll vor mir. In seinen Augen lag immer etwas Luchshafte.

„Ein wenig schrullig ist er“, hatte mir Krauskopf gesagt. „Nichtraucher, Abstinenzler. sortiert die Stecknadeln nach Gewicht. Aber als Vertrauensmann der Brigade nicht übel!“

„Vorsicht!“ sagte Tante Salla. „Der Wirroll macht mit seiner Rederei die Leute besoffen. Am Ende machst du Dinge mit, die du nie gewollt hast. Setz dich ja nicht mit ihm an einen Tisch...“

In der Schenke erzählte man, er habe die Dorfkulaken mit der Art in die LPG getrieben – glorreiche Zeit für ihn. Ich kenne ihn erst zwei Wochen. Die Akkuratessa schien sein Hobby zu sein. Und ich hatte den Eindruck, er wäre in hunderttausend Vereinen und Organisationen. Beinahe jeden Tag lag für ihn eine Frei-

stellung auf dem Tisch. Aber das alles klingt schon wieder nach Katalogisieren und Abstempeln. Laß ihn längsseits kommen. Führt er zu hart an, knall ich ihm eins in die Breitseite, daß er auf der anderen Seite leck schlägt.“

K. D.

Für den Bücherfreund

Offene Gedichte
Fenster junger Leute
6



Gedichte junger Leute. Herausgegeben und mit einem Vorwort von Edwin Kratschmer, Margret Kratschmer und Hannes Würtz. Illustriert. 224 Seiten. Broschiert. 4,80 Mark. Verlag Neues Leben Berlin.

Diese Gedichtsammlung, bereits die sechste ihrer Art, stellt wieder Arbeiten der jüngeren Generation von Schriftstellern vor; Illustrationen schufen Studenten der Hochschule für Grafik und Buchkunst. Man kann also sagen, es ist ein Bändchen, das rundherum von jungen Menschen gemacht wurde.

Von Berlins Dorfkirchen

haben wir beim erstenmal die einfachste Form kennengelernt: den gerade geschlossenen, ungegliederten Saal.

Zur gleichen Zeit haben sich aber auch schon reichere Formen herausgebildet, sei es, daß man ihm im Osten ein Polygon ansetzte, wie bei der Fischerkirche in Stralau, oder daß der Baukörper gestaffelt wurde. Das geschah dadurch, daß man im Osten an den Gemeinderaum einen zumeist quadratischen Raum für den Altar ansetzte, der dann schmaler und niedriger war als der Gemeinderaum. Gelegentlich wurden sie durch einen Bogen – den sogenannten Triumphbogen – voneinander getrennt. Ein treffendes Beispiel dafür ist die Kirche in Mahlsdorf, deren romanischer Ursprung noch an den rundbogigen Ostfenstern abzulesen ist. Ebenfalls aus der späten Romanik, um 1200, ist die Karower Kirche, die jedoch nicht, wie die in Mahlsdorf, gerade schließt, sondern im Osten noch zusätzlich eine halbrunde Apsis erhalten hat, wenngleich der gerade Ostschluß der häufigste ist; auch in der Gotik.

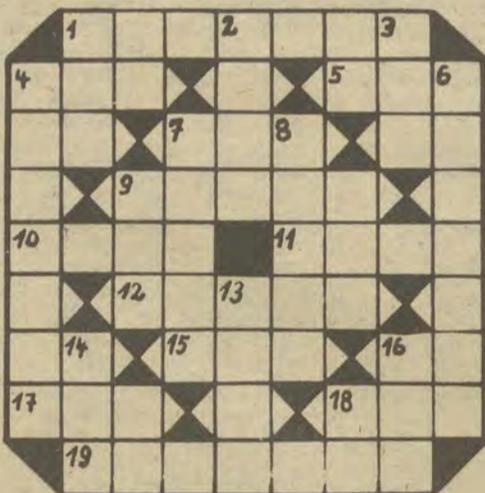
Für den, der sich einmal selbst nach den Kirchen umsehen will, seien hier noch die aufgezählt, die bisher nicht genannt wurden, die jedoch zumeist in späterer Zeit stark verändert worden sind: Buchholz, Rosenthal, Heinersdorf, Niederschönhausen (nur noch wenige mittelalterliche Reste im Mauerwerk), Blankenburg, Malchow (Ruine – von der SS gesprengt), Weißensee, Biesdorf und Mahlsdorf. Die Kirchen in Wartenberg und Falkenberg sind ebenfalls noch in den letzten Kriegstagen von der SS gesprengt worden. Die Wartenberger Kirche war der Karower sehr ähnlich und daher ein besonders wertvolles Bauwerk.

Rolf Bullerjahn

Freizeit/Kultur und Sport



Dorfkirche zu Blankenfelde. Blick von Nordwesten (Foto oben). Dorfkirche zu Karow. Blick von Südosten.



Einkaufbummel durchs 16

Waagrecht: 1. Verschuß eines Blutgefäßes, 4. bergmännisch für Ende der Strecke, 5. Tauchervogel, 7. Fels, Schiefer, 9. russisch-sowjetischer Dichter, gest. 1936, 10. Backmasse, 11. Fischfett, 12. drittes System des Paläozoikums, 15. Zupfinstrument in Aaserbaidshan, 16. japanisches Brettspiel, 17. jugoslawische Stadt, 18. Münzeinheit in Afghanistan, 19. chemisches Element.

Senkrecht: 1. Gestalt einer Oper von Gotovac, 2. Strom in Mitteleuropa, 3. Fußballmannschaft, 4. Beifallssturm, 6. Schmuckstein, 7. Wohnung, Bleibe, 8. Schlag, Stoß, 9. Halbton, 13. geformtes Brot, 14.

frühere Münze der USA, 16. Warenhaus in Moskau, 18. chem. Zeichen für Plutonium.

Humor-Importe

Sie fuhren den neuen Wagen aus. Kurz vor der Kreuzung fragte er: „Kommt von rechts ein Pkw?“ „Nein“, sagte Dana. Und während er Gas gab, fügte sie hinzu: „Nur ein Lkw...“

★
Sonntag mittag bei Novaks in Prag. „Na, Pavel, wie schmeckt dir das Essen?“
„Warum suchst du schon wieder Streit, Milena?“

Auflösung aus Nr. 31/78

Waagrecht: 1. Seim, 3. Agar, 6. Seume, 8. Oka, 10. Ras, 12. Barikade, 15. Euripides, 20. Ile, 21. Ihre, 22. Nelke, 23. Elis, 24. Ebbe.

Senkrecht: 1. Snob, 2. Isar, 3. Am, 4. Gera, 5. Rose, 7. Uri, 9. Kabul, 11. Adler, 13. Rai, 14. Kai, 15. Eibe, 16. Reni, 17. Pol, 18. Dieb, 19. Sete.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85, Redaktion „DER TRAFÖ“, ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSt in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Sport:

Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, KAF, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrand, Fotos: Herbert Schurig, Detlef Osik, Archiv, Rolf Bullerjahn. Redaktion: Zl. 244. Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

TRAFÖ Nr. 32/78

Seite 7

Früchte unserer Arbeit



Das Ehepaar Brigitte und Harald Schmidt umsorgt die Wernsdorfer Gäste liebevoll

Ferien am Krossinsee

80 Urlauber, TROjaner, Kollegen aus der CSSR und dem Kabelwerk Meißen, erholen sich zur Zeit unseres Besuches im Ferienobjekt Wernsdorf am Krossinsee.

Das Heimleiterehepaar Brigitte und Harald Schmidt sowie Helga Latzkow und Rosi Stiebert sorgen in der Saison, die von Juni bis September dauert, für ihre Gäste. Sieben Durchgänge pro Sommer sind zu betreuen. Aber auch außerhalb dieser Zeit steht das Ferienobjekt unserem Betrieb für Brigadefeiern, FDJ-Veranstaltungen und auch private Feiern – wie Hochzeiten – zur Verfügung.

Die Erholungsmöglichkeiten für unsere Kollegen und Gäste aus Meißen und der CSSR sind vielfältig. Das sportliche Betätigungsfeld erstreckt sich aufs Baden, Kahnfahren, Tischtennis- und Volleyballspielen. Heimabende mit Geselligkeit und Tanz stehen ebenso auf dem Programm wie Gerichte vom Grill. Für unsere Gäste aus der CSSR wurde außerdem

für den 7. August eine Spree-waldfahrt geplant.

Auch für gute Verpflegung ist gesorgt. Die Gäste aus dem Ausland erhalten Vollverpflegung. Für TROjaner gibt es Mittagessen. Frühstück und Abendessen werden individuell gestaltet. Einige Sachen wie Brötchen, Marmelade und diverse Getränke können die Gäste nach Bestellung im Klubraum käuflich erwerben.

Im letzten Bauabschnitt befinden sich der neue, größere Kulturraum und eine neue Küche.

Sehr gut gefallen in Wernsdorf hat es bisher dem Ehepaar Winkler aus Meißen. Es kam im Urlauberaustausch zwischen unserem Werk und dem Kabelwerk Meißen hierher. „Familie Schmidt macht sich große Mühe mit der Betreuung der Gäste. Das Essen ist sehr gut. Besonders günstig für das Kennenlernen wirkte sich der Heimabend bereits am 2. Tag unseres Hierseins aus. Der Kontakt zu Kollegen Schmidt und sei-

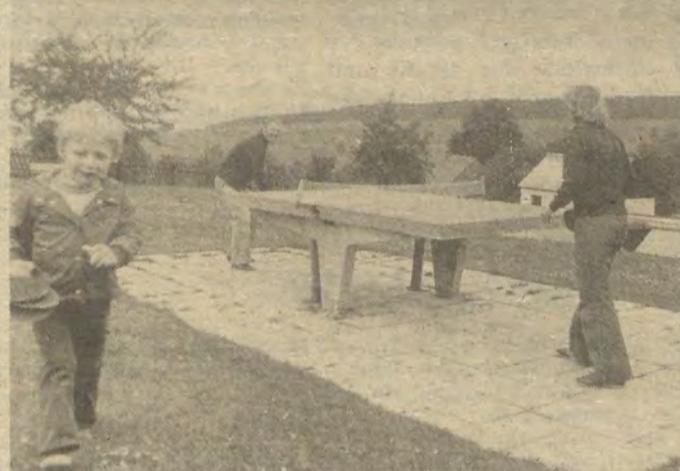
ner Frau war von Anfang an sehr gut. Sie verbrachten u. a. den Heimabend gemeinsam mit uns und sind auch sonst immer ansprechbar.“

Das zuletzt Gesagte macht die gute Atmosphäre deutlich, die in Wernsdorf herrscht. Gute Erholung und viele unterhaltsame Stunden wünschen wir auch weiterhin.

Walter Dallmann



Die Terrasse in Gunzen ist ein beliebter Aufenthaltsort.



Gunzen

Immer wieder eine Reise wert

Ferienheim Gunzen, mir bisher nur vom Hörensagen ein Begriff, war das Ziel meiner Urlaubsreise in diesem umstrittenen Sommer. Sicher werden viele TROjaner schon das ehemalige Bauerngehöft kennengelernt haben, das mit viel finanziellem Aufwand zu einem Domizil für ozonhungrige Großstädter umgewandelt wurde. Und das scheint mir das bemerkens-

werteste zu sein: An der Verbesserung und Vervollkommnung des Objektes wird ständig weitergearbeitet. Der Parkplatz, die befestigten Wege, die gestalteten Terrassen, der Bade-Pool und viele, viele Blumen – das alles ist sicher erst in jüngster Zeit entstanden. Das vierte Haus soll zu Wirtschafts- und Sozialräumen ausgebaut werden, hört man sagen.

Alles andere hat sich längst eingependelt, die vorzügliche und freundliche Versorgung der Urlauber durch das Kollektiv unter Leitung der Eheleute Adler, ebenso die kulturelle Betreuung.

Ich glaube sagen zu können, daß Gunzen eine Reise wert ist, sowohl an Sonnen- als auch an trüben Tagen. Motorisierte Urlauber sind natürlich sehr im Vorteil, denn viele Wege führen in die schöne vogtländische Umgebung.

Herbert Schurig, EB

